

von der fortschreitenden Emanzipation der städtischen Bevölkerung von bodenständiger Bauweise, dem durch die politische Entwicklung der Wiener Residenzstadt begünstigten Eindringen fremder Kunstformen. Im XVI. Jh. bereits kommen neben den früher geschilderten diese Vierseithöfe (Fig. 8—10) ziemlich häufig vor.

Nur wenige verdanken Patriziern ihre Entstehung, die meisten gehören Hofbediensteten, Adligen und Geistlichen. Die oben angeführte Statistik der mit diesen Bauten meist identischen Freihöfe kennzeichnet am besten die wachsende Zahl dieser durchwegs an Italiens Kunstformen erinnernden Gebäude.



Fig. 11 I., Fleischmarkt Nr. 17. Altwiener Arkadenhof

Liliengasse, Naglergasse usf.) sind hier noch Erbstücke des bodenständigen mittelalterlichen Hauses, die konsolentragenden Rondellen an den Straßenecken (alter Regensburgerhof am Lugeck, Schönlaterngasse 4) dort dagegen gehen auf italienische Einflüsse zurück. Reicher entfalten sich die Zierformen des Vierseithauses gegen innen, gegen den arkadengeschmückten Hofraum, dessen Bogengänge von prächtigen Schmiedeeisengittern eingefasst sind. Die meisten dieser Höfe sind verschwunden oder durch Vermauerung und Verschalung verändert (z. B. Bäckerstraße 7), der letzte unverdorbene schöne Hof dieser Art, allerdings einer späteren Zeit angehörig, Fleischmarkt 17 (Fig. 11), ist vor wenigen Jahren zerstört worden. Natürlich gibt es zwischen den beiden Typen sowohl in bezug auf den Auf- wie den Grundriß verschiedene Übergangsformen, z. B. Häuser von mittelalterlichem Grundriß mit einem Renaissancegiebel (z. B. Naglergasse 17).

Breit, wuchtig, aber gedrückt sind ihre mächtig gewölbten Toreinfahrten (z. B. Bäckerstraße 9, Fleischmarkt 9), dagegen niedrig und schmal die Haustüren und eng die Treppen der schmalbrüstigen Handwerkerhäuser (Naglergasse 13—19, Am Gestade 3 u. a.). Hier sind die einfachen Fassaden zu meist nur durch die mächtigen Eckquadern, die Simsbänder und die niederen, fast quadratischen, steingerahmten Fenster, welche die dicken, glatten Hausmauern durchbrechen, gegliedert. Manchmal sind unter den Fenstern auch kartuschenähnliche Felder eingesenkt (z. B. Johannesgasse 11). Dort findet sich schon reichere Schmuck: Heiligenstatuen, mehr oder minder reich gerahmte Relieftafeln mit der hl. Maria und dem Jesuskind (z. B. Fleischmarkt 9, Sterngasse 5), der Torbogen ornamental oder durch Wappenreliefs, Gesichtsmasken und Löwenköpfe geschmückt (Bäckerstraße 9, Haus des Bürgermeisters Johannes de Thaw MDLIX, Fig. 38; Bäckerstraße 26, Sonnenfelsgasse 19 u. a.). Wuchtige, nur wenig aus der Fassade hervortretende Erker oder etwas vorkragende Stockwerke (z. B. Domgasse, „Zum König von Ungarn“, Johannesgasse 11, Häuser in der Annagasse,